

Franckesche Stiftungen zu Halle

Betrachtungen über die Acht Seligkeiten in der Berg-Predigt des Herrn Jesu

Rambach, Johann Jakob

Jena, 1730

VD18 10328114

Die I. Betrachtung. Darin eine allgemeine Einleitung in die acht Seligkeiten
gegeben wird.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-199274

Die I. Betrachtung.

Darin eine

allgemeine Einleitung
in die acht Seligkeiten
gegeben wird.

Sind dieses die ersten Worte, die aus dem gesegneten Munde unsers grossen Lehr-Meisters geflossen, als er denselben auf einem Berge vor einer grossen Menge Volks gesäet. Ehe wir uns zur besondern Betrachtung dieser ungemeinen Aussprüche wenden, wollen wir vorher einige Puncte abhandeln, die uns zu besserer Einsicht, in dieselben den Weg bahnen werden. Vor allen Dingen ist zu betrachten

I. Die Person, die diese Lehren vorträget. Wollen wir wissen

1) Welches dieselbe sey, so müssen wir zurück sehen in das vorhergehende 4. Capitel Matthäi, v. 23. da es heisst: Jesus gieng umher im ganzen Galiläischen Lande, lehrte in ihren Schulen, und predigte das Evangelium vom Reich, u. s. w. v. 25. und es folgte ihm nach viel Volks aus Galiläa, u. s. w. c. 5, 1. Da er aber das Volk sahe, gieng

ging Er, (der Herr Jesus) auf einen Berg, und that seinen Mund auf, lehrte sie, und sprach: Selig sind, die geistlich arm sind. u. s. w. Und gewiß, wenn man dieses auch nicht aus dem Context ausdrücklich beweisen könnte; so würde doch bald das Werk selbst seinen Meister entdecken und loben. Die v. 18. 20. 22. 26. 28. 32. 34. 39. 44. so oft wiederholten Worte: Ich aber sage euch, zeigen gnugsam an, daß hier keiner von den gemeinen Knechten Gottes rede, als welche alle zu ihrer Lösung führten: So spricht der Herr! sondern selbst der große Prophet, den Moses versprochen, 5. B. Mos. 18, 15. 18. der Lehrer der Gerechtigkeit, Joel 2, 23. der das Recht wahrhaftiglich sollte halten lehren, Esa. 42, 3. der Zeuge und Gebieter der Völker, Esa. 55, 4. der Esa. 52, 6. gesagt: Siehe, Ich will selbst reden! ja welchen der Vater vom Himmel selbst angepriesen, und da er sich eben unter der Zahl der zwey größten Propheten, Moses und Eliä, befand, über ihn ausgerufen: Das ist mein lieber Sohn, den sollt ihr hören, Matth. 17, 5. Wollen wir ferner wissen

2) Mit welchem Affect er diese erste Worte gesprochen; so wird auch dieses keiner mühsamen Untersuchung bedürfen. Der Mund redet hier aus dem Überfluß des Herzens. Da nun dieses mit der allerzärtlichsten Begierde, die Menschen selig zu machen, angefüllt ist, so wird die-

ses liebliche Bild auch denen Worten eingepreßet, daß sie einem Canaan ähnlich sehen, das mit Milch und Honig durchflossen ist. Dieses unbefleckte Lämmlein Gottes, in dessen Munde kein Betrug erfunden worden, hat nicht die Eigenschaft derjenigen an sich, von welchen David Ps. 55, 22. spricht: Ihr Mund ist glatter, denn Butter, und haben doch Krieg im Sinn. Da seine Lippen von Honig triefen, und seine Zunge von lauter Seligkeiten redet, so ist leicht zu errathen, daß sein Herz von Liebe überfließen müsse. Wie würdig sind demnach diese Worte, mit der innigsten Begierde aufgefasset zu werden. Der müste ein steinern Herz haben, der einem so liebevollen Redner seine Aufmerksamkeit versagen wolte. Wollen wir endlich wissen,

3) Mit welchen Geberden, und in welcher Positur des Leibes er diese Worte geredet, so giebt uns der 1. und 2. vers hiervon Nachricht.

* Er war auf einen erhabenen Berg gestiegen, damit er von allen desto besser gehört und gesehen werden könnte.

** Er hatte sich niedergesetzt, damit alles desto ruhiger mögte vorgetragen, und angehört werden.

*** Er hatte seinen Mund aufgethan, der sonst durch ein heilig Stillschweigen versiegelt und verschlossen war, wenn er keine Gelegenheiten hatte, zur Ehre seines Vaters, und zum Hehl der Menschen etwas zu reden; der sich aber
hier

hier öffnete, da er diese nachdrückliche Rede mit grosser Freymüthigkeit halten wolte. Alle diese Umstände zeugen von der Wichtigkeit des Vortrages, den dieser grosse Lehrer ihu verrichten will, und können uns zugleich zu einer desto sorgfältigern Aufmerksamkeith ermuntern. Es sind aber ferner auch zu erwägen

II. Die Personen, zu welchen der Herr Jesus diese Rede gehalten. Diese waren

1) Das Volck. Denn so heissts v. 1. Da er das Volck sahe. Diese Schaaren des Volcks waren nach dem Zeugniß Matthäi c. 4, 25. aus Galiläa, aus den zehen Städten, von Jerusalem, aus dem Jüdischen Lande, und von jenseit des Jordans Christo nachgefolget: theils seine göttliche Lehre zu hören, theils seine herrliche Wunder zu sehen. Dieser arme Haufe war bisher in der Irre herum gegangen, wie die Schaaf, die keinen Hirten haben, verschmachtet, elend, unwissend, ohne rechten Verstand so wol vom Gesetz Gottes, als von dem Reich des Messia, dessen Zukunft damals erwartet wurde. Seine eigene Lehrer geben ihm Joh. 7, 49. dis Zeugnis: Das Volck, das nichts vom Gesetz weiß, ist verflucht. Daher befunden sich diese elenden Leute in demselben Zustande, den Gott längst vorher durch den Ezech. c. 35, 5. 6. hatte beschreiben lassen: Meine Schaaf sind zerstreuet, und allen wilden Thieren zur Speise worden, und gehen irre hin und wieder auf den Bergen, und auf den hohen Hügeln, und sind auf

dem ganzen Lande zerstreuet, und ist niemand, der nach ihnen frage, oder ihr achte. Aber eben in diesen kläglichen Umständen erfüllte Gott seine daselbst v. 23. gegebene Verheißung: Ich will ihnen einen einigen Hirten erwecken, der sie weiden soll, und v. 15. Ich will selbst meine Schaafe weiden, und will sie lagern; spricht der Herr. Es ist aber merkwürdig, daß unter diesem Hainen auch Leute gewesen aus den heidnischen Gränzen von Tyrus und Sidon, Luc. 6, 17. Weil dieser Prophet von seinem Vater auch zum Licht der Heiden gemacht war, und die Inseln auf sein Gesetz warten sollten, Esa. 42, 4. c. 49, 6. Ausser diesen Zuhörern waren auch gegenwärtig

2) Seine Jünger, dadurch man nicht nur die vorher von Christo erwählten Apostel zu verstehen hat, Matth. 4, 18. 21. sondern auch andre, die sich bisher durch seine Lehre und Wunder hatten bewegen lassen ihm zu folgen. Diese Erstlinge der Christenheit umringeten hier ihren Meister, und saßen etwas näher zu seinen Füßen, 5. B. Mos. 33, 3. da das übrige Volk etwas weiter von ihm entfernt war, und an der Fläche des Berges herum stand. Es kan die ein Bild seyn, wie unter den Zuhörern immer einer näher mit seinem Herzen zu Jesu dringet, als der andre. Es mag aber hier heißen: Je näher, je besser. Wohl dem, ruft David, Psal. 65, 5. den du erwähltest, und zu dir lässest, daß er wohne in deinen Höfen. Das soll uns dann auch herben lo-

cken,

cken, und ein Verlangen bey uns erwecken, unter der Zahl derjenigen zu seyn, die am nächsten bey diesem grossen Lehrmeister zu sitzen die Ehre haben.

III. Der Ort, da Christus diese Worte gesprochen, war ein gewisser Berg, nicht weit von dem Galiläischen Meer bey der Stadt Capernaum, als in welche Christus alsobald nach geendigter Predigt gehet, Matth. 9, 1. 5. Wie weislich Christus einen solchen Ort zu seiner Predigt erwählt, wird aus folgenden Betrachtungen deutlich erhellen.

1) Hat dieses sein Absehen auf den Berg Sinai. Dort redete der Engel des Bundes, der Sohn Gottes, und erschien in einer Wolcke der Majestät; Auf diesem Berge redet eben derselbe Engel, aber geoffenbaret im Fleisch. Dort hörte man ihn die Worte des Bundes ausrufen; Hier höret man ihn den rechten Verstand derselben erklären. Dort redete er das leibliche Israel an; Hier richtet er seine Anrede zu seinen Jüngern, als den Erstlingen des geistlichen Israels.

2) Hat er durch Besteigung dieses unbekannten Berges, auf welchem vorher noch keine sonderbare Offenbarung Gottes geschehen war, zeigen wollen, daß das Wort Gottes nun weder an Sinai noch an Zion, oder einigen andern irdischen Berg gebunden sey, sondern daß alle Völker, die nur eine bequeme Andacht zulassen, dem Herrn geheiligt seyn.

3) Wenn man bedencket, daß hier die Segen

des neuen Testaments so herrlich ausgesprochen werden, und sich dabey erinnert, wie Gott auch ehemals von den Bergen Garizim und Ebal seine Segen und Flüche gegen einander hören lassen: so kan man sich nicht wohl enthalten, die Ubereinkunft dieser beyden Begebenheiten anzumercken. Auf jenem Berge wurden leibliche Segen ausgerufen, die auf die Besizung des Landes Canaan sahen, und den Bund des ersten Testaments befestigen solten, s. B. Mos. 27, 12. c. 28. 1. seqq. Diese aber gehören zum Bunde des Neuen Testaments, und fassen in sich die erwünschten Güter des Königreichs der Himmel. (*)

IV. Die Zeit, da diese Worte gesprochen sind, kan so gar genau nicht bestimmt werden; es pflegt aber diese Predigt zwischen das andre und dritte Oster-Fest des Lehr-Amtes Christi gesetzt zu werden, nachdem er schon eine Zeitlang öffentlich in den Synagogen des Landes gelehret, und seine Lehre mit herrlichen Wunderwerken bestätigt. Weil aber diese seine heilige Lehre von den Feinden für Verführung ausgegeben wurde, so achret er nöthig, dieselbe etwas ausführlicher vorzustellen, um die Nichtigkeit dieser falschen Beschuldigungen zu zeigen.

V. Die Gelegenheit zu diesen Worten, war
1) Die bisherigen Verläumdungen der Pharisäer, welche diesen grossen Propheten beschul-

(*) Siehe Salom. von Till Erklärung des Evangelii Matthäi. p. 157.

schuldigten, daß er ein Feind des Gesetzes sey, und die Menschen davon abzuführen suche.

2) Die Gemüths-Beschaffenheit seiner Nachfolger, die begierig waren zu wissen, was sie von diesem ihrem Messia, der nicht geringer sey als Moses, zu erwarten hätten; da Moses denen, die das Gesetz halten würden, so herrliche Verheissungen gegeben. Christus hatte nun schon eine geraume Zeit mit ziemlichem Zulauf des Volks gelehret, und denen, die an ihn glauben würden, herrliche Dinge verheissen, als Joh. 3, 16. c. 4, 14. c. 5, 24. 2c. Gleichwol hatte bisher die Erfahrung gelehret, daß seine Nachfolger in den äusserlichen Umständen nicht nur eben so arm und elend blieben, als sie vorher gewesen waren; sondern auch wol noch grösserm Elend und Verfolgungen sich unterwerfen mußten. Da nun hierüber die Gemüther irre wurden, weil sie keine äusserliche Erfüllung von diesen grossen Verheissungen erblickten, ja das Gegentheil gewahr wurden: so war nöthig, daß sich der Herr Jesus hierüber etwas deutlicher erklärte, und die Steine des Anstosses aus dem Wege räumte. Dazu kam

3) Die kurz vorher geschehene Wahl der Apostel, Luc. 6, 13. denen ein kurzer Begriff von der Beschaffenheit des Reichs Christi, der Gesetze und Verheissungen desselben, mußte bengebracht werden. Daher dann

VI. Der Zweck dieser Rede leichtlich gefunden werden kan, welcher nach der gegebenen dreysachen Veranlassung war

A. 5. 1) Die

1) Die Verläumdungen der Feinde nicht derzuschlagen, und zu zeigen, wie er das Gesetz nicht auflöse und durchlöchere, sondern vielmehr es von den falschen Glossen der Jüdischen Lehrer reinige, den geistlichen Sinn desselben einschärfe, und überhaupt nichts lehre, das nicht sowol mit dem Zeugnis des Gewissens, als mit den Schriften des alten Testaments, vollkommen übereinstimme. Zur Erläuterung dieses Puncts kan die Anmerkung des sel. Chemnitii (*) dienen, da er gezeigt hat, daß alle diese Aussprüche von der Seligkeit der Nachfolger Jesu aus den Schriften des alten Testaments genommen sind. Von den Armen heists Psal. 68, 11. Gott du labest die Armen mit deinen Gütern, und Psal. 72, 13. Die Seelen der Armen wird er selig machen. Von den Traurigen heists Esa. 61, 3. Der Herr hat mich gesandt zu trösten alle Traurigen. Von den Sanftmüthigen Psal. 37, 11. Die Sanftmüthigen werden das Land erben. Von den Hungerigen und Durstigen, Ps. 107, 9. Daß er sättiget die hungerige Seele, und füllet die durstige Seele mit Guten. Von den Barmherzigen, Psal. 41, 1. Wohl dem, der sich des Durstigen annimmt, den wird der Herr erretten zur bösen Zeit. Von den reinen am Herzen, Psal. 24, 4. Wer unschuldige Hände hat, und reines Herzens ist, der wird den Segen vom Herrn empfangen. Von den Friedfertigen, Psal. 34, 13. Wer ist der gut Leben begehret. v. 15. Der suche Friede, und jage ihm

* harmonia euangelica lib. III. c. LI. p. m. 297.

Nun nach. Von den Verfolgten um der Gerechtigkeit willen Esa. 51, 7. Höret mir zu, die ihr die Gerechtigkeit kennet. Fürchtet euch nicht, wenn euch die Leute schmähen, und entsetzet euch nicht.

2) Daß er die Vorurtheile, als ob er ein weltlich Reich aufrichten, und seinen Dienern irdische Glückseligkeiten darinnen austheilen werde, aus den Gemüthern seiner Nachfolger ausrotte, und sie in dem Geheimnis des Creuzes unterrichtete. Daher preiset er die Armen, Betrübten, Hungrigen, Durstigen, Verfolgten u. s. w. selig, welche von der Welt für elende und unglückselige Leute gehalten werden; damit er solchergestalt den Abscheu von seiner Nachfolge wegnehme, und die Seelen durch seine tröstlichen Verheißungen an sich locke.

3) Daß er seinen neuervählten Aposteln einen kurzen Auszug seiner Lehre vorstellte, und sie also gründlich unterrichtete, was es mit seinem Reich vor eine Bewandnis habe, wie sie sich selbst darinnen bezeugen, und auch andre davon unterweisen sollten.

Aus diesen sechs Punkten können nun viele wichtige Wahrheiten und Lehren hergeleitet werden; wir wollen uns aber diesmal nur mit folgenden begnügen lassen:

I. Wie alle Reden Christi merckwürdig und herrlich sind; also sind wir dieser eine besondere Hochachtung, und dem heiligen Geist einen besondern Danck schuldig, daß er uns dieselbe ganz aufzeichnen

laß

lassen. Es ist wol auſſer Streit wahr, was der ſel. Lutherus (*) erinnert hat, wenn dieſe Predigt nicht aufgezeichnet wäre, ſo würde ein ieder wünſchen, und ſagen: Ja, ich höre wol, was S. Paulus, und andere Apoſtel Chriſti gelehret haben; aber ich mögte noch viel lieber wiſſen, was er doch ſelbſt gelehret und geprediget hätte. Izt aber, da es ſo gemein iſt, daß es jederman im Buch geſchrieben hat, und täglich leſen kan, achtets niemand für etwas ſonderliches und köſtliches; Ja wir werdens dazu überdrüſſig, und ſchlagens in Wind, als hätte es nicht die hohe Majestät vom Himmel, ſondern irgend ein Schuſter geredet. Es ſey ferne, daß ſich auch bey uns ein ſolcher Edel an den unſchätzbaren Worten Chriſti, die lauter Geiſt und Leben ſind, einfunden ſolte. Viel mehr ſollen wir ſeine Reden, darinnen groſſe Tiefen und Geheimniſſe verborgen ſind, (**) öfter, fleißiger, andächtiger leſen, als alle menſchliche Schriften. Denn es ſind Worte, die er geredet hat, daß wir ſelig werden.

II. Chriſtus iſt uns nicht nur in ſeinen Worten und Wandel, ſondern auch in ſeinen geheiligten Affecten zu einem Muſter der Nachfolge vorgeſtellt. Das iſt eine Sache, die inſgemein wenig bedacht wird, und doch

von

(*) tom. V. len. germ. f. 348.

(**) vid. n. 10. HENR. MARI|synopſis theologiae Chriſtianae, ex ſolis verbis Chriſti monſtrata.

von grosser Wichtigkeit ist. Warum haben die heiligen Evangelisten nicht nur die Reden und Thaten Christi, sondern auch seine Affecten beschrieben, die er bey dieser und jener Gelegenheit blicken lassen, als Matth. 8, 10. c. 9, 36. c. 14, 14. c. 15, 32. c. 20, 34. Marc. 3, 5. c. 7, 34. Luc. 10, 21. Joh. 11, 33. 2c. wenn uns dieses unschuldige Lämmlein nicht auch hierin ein Exempel geben wollen, wie wir unsre unordentlichen und bösen Affecten verbessern, und durch seine heilige Affecten in Ordnung bringen lassen sollten. Da er nun die Worte, die wir zu betrachten vor uns genommen, mit dem innigsten Affect der Liebe und der Sehnsucht nach unsrer Seligkeit ausgesprochen: so sollen wir seinem Geiste Raum lassen, daß er unser liebloses Herz in dieses heilige Modell eindrücken könne, damit es dessen Gestalt annehme; sollen auch künftig bey Lesung der Evangelischen Historie fleißiger auf die Affecten Christi acht haben.

III. Wer die Reden Jesu Christi mit rechtem Nutzen hören und lesen will, der muß als ein lehrbegieriger Schüler zu ihm nahen. Seine Jünger traten zu ihm, sich von diesem ihren vollkommenen Meister unterweisen zu lassen. O daß wir auch mit einer solchen Begierde, zu lernen, zu diesem grossen Propheten nahen mögten. Die meisten Gelehrten haben eben deswegen so wenig Nutzen von der Lehre Christi, weil sie sich zu Meistern über dieselbe aufwerfen. Sie wollen nicht zu Christi Füßen, sondern

den

deru zu seinen Häupten sitzen. Sie wollen nicht lernen, sondern raisonniren. Daher bleibt den Weisen und Klugen dieser Welt verborgen, was denen Unmündigen offenbaret wird.

IV. Alsdenn ist man am geschicktesten, die Lehre Jesu Christi zu fassen, wenn man sein Herz von der Erden entfernt, und denselben Voratz fasset, nach dem was droben ist, zu trachten. Das scheint mit einer Ursach gewesen zu seyn, warum der Herr Jesus auf einen erhabenen Berg gestiegen, als er diesen Vortrag thun wollen. Wie Er sich der Erden entfernete, und dem Himmel näherte; so wolte er dadurch zeigen, daß derjenige sein Herz von der Erden losreißen müsse, der seine hohen himmlischen Lehren (*) fassen wolle. Wer sich in die Schule dieses Lehrmeisters begeben will, der findet freylich Berge vor sich, welche nicht ohne Mühe erstiegen werden. Es kommt Fleisch und Blut sauer an, die Liebe zu irdischen Dingen zu verläugnen. Allein diese Mühe wird durch die Süßigkeit der himmlischen Güter reichlich vergolten.

V. Es ist eine groſſe Wohlehat, daß wir an Christo einen solchen Lehrer haben, der uns von unsern Vorurtheilen, die uns an Erlangung der wahren Seligkeit hindern

(*) ERASMVS Roterodamus in paraphrasi ad h. l. Monte conscenso, caelestis philosophiae doctorem agere coepit, ipsa loci celsitudine declarans, se nihil plebeum aut humile traditurum, sed ardua coelestiaque omnia.

Der
Gele
nen
zum
solle.
daß
der
steck
mit
Bar
land
Kran
Zehl
len
verr
infor
Abu
bes
borg
nehr

23
te
Gle
den
herp
Kön
und
be

dem, liebreich und weislich befreuet. Die Gelehrten geben zwar viele Regeln, wie man seinen Verstand von Vorurtheilen reinigen, und zum Erkänntnis der Wahrheit geschickt machen solle. Allein es bezeuget gleichwol die Erfahrung, daß diejenigen, die am meisten von Verbannung der Vorurtheile reden, oft am tiefften darinnen stecken, und dieselben nicht so wol ablegen, als mit andern vertauschen. Aber gelobet sey die Barmherzigkeit Gottes, die uns an unserm Heylande einen solchen Arzt geschencket, der auch diese Kranckheiten unsers Verstandes, daraus so viel Fehler und Irrthümer entstehen, gründlich heilen kan. Wohl dem, der sich seinen Händen anvertrauet, und sich von seinen Vorurtheilen, die er insonderheit gegen die Nachfolge Christi und die Übung der wahren Gottseligkeit heget, durch ihn befreien läffet, der wird in Erkänntnis der verborgenen Weisheit nach Wunsch wachsen und zunehmen.

Gebet.

O Hebreicher Heyland, der du vom Himmel kommen, uns selig zu machen, der du im Fleisch erschienen, als unser höchster Lehrer uns den Weg zur Seligkeit zu zeigen, als unser Hoherpriester, uns dieselbe zu erwerben, als unser König, uns in den Besitz derselben einzusetzen, und uns darinnen mächtig zu beschützen. Habe Dank für alle Worte, die aus deinem

gesagt